

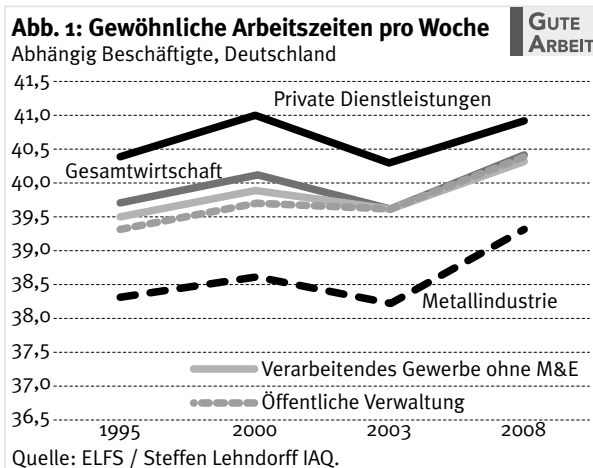


IG Metall-Tagung: Ergonomische Schichtarbeit ist gut, weniger Schichtarbeit ist besser

Seit dem Frühjahr 2010 füllten sich die Auftragsbücher in den Krisenbranchen der Metall- und Elektroindustrie rasant. Für die Beschäftigten bedeutete das wieder längere Arbeitszeiten. Laufzeiten der Maschinen und Anlagen wurden ausgedehnt – und damit auch die atypischen Arbeitszeiten. Sonderschichten kamen zur bereits deutlich ausgeweiteten Schichtarbeit hinzu. 2009 waren bereits 60% aller Arbeitskräfte von atypischen Arbeitszeiten betroffen. Höchste Zeit, die ergonomische Gestaltung von Schichtarbeitsplänen voranzubringen, denn das Arbeiten gegen die innere Uhr setzt der Gesundheit am schlimmsten zu.

Schichtarbeit eindämmen oder verringern ist die beste Strategie, denn wer diesem belastenden Arbeitsrhythmus dauerhaft ausgesetzt ist, läuft Gefahr, seine Gesundheit einzubüßen. Gleiches gilt für alle Formen atypischer Arbeitszeiten, die seit rund 20 Jahren extrem zunehmen, der klassische Acht-Stunden-Arbeitstag zwischen neun und 17 Uhr, der ein »normales« Alltagsleben erleichtert, befindet ist sich in der

Defensive. Insbesondere Schichtarbeit ist eine zentrale Gestaltungsaufgabe im Arbeits- und Gesundheitsschutz, zumal die meisten Beschäftigten existenziell darauf angewiesen sind, länger und gesund im Berufsleben zu stehen. Und die ergonomische, etwas weniger belastende Schichtarbeit ist ein herausragender Faktor für die Qualität der Arbeits- und Leistungsbedingungen in den Unternehmen. Aber auch die Erkenntnisse von Wissenschaft und Forschung zu den Problemen und Risiken von Schichtarbeit müssen Konsequenzen in den Unternehmen haben, beachtet und umgesetzt werden. Allerdings passiert das selten ohne vorherige Initiative der Betriebsräte. Die kontinuierliche Information über Probleme mit belastenden Arbeitszeiten hat deshalb für die Gewerkschaften hohe Priorität.



Eine IG Metall-Tagung in Frankfurt am Main zum Thema »Schicht- und Nachtarbeit ergonomisch gestalten« griff nicht nur Neues aus der Wissenschaft auf, sondern analysierte aktuelle Arbeitszeittrends und förderte den Austausch unter Betriebsräten und Fachleuten. Im Fokus stand die ergonomische Gestaltung von Schichtplänen – sowie die Mitbestimmungs- und Gestaltungsrechte der Betriebsräte bei deren Umsetzung. »Wir wollen das Thema Schichtarbeit ge-

werkschaftlich fundiert angehen, die Wissensvermittlung und den Erfahrungsaustausch darüber neu beleben. Schichtarbeit ist kein Oldtimer des Arbeitsschutzes, sondern gehört zu den Grundlagen einer umsichtigen Betriebspolitik, für die unsere Praktikerinnen und Praktiker auf qualifizierte Unterstützung angewiesen sind«, erklärte Klaus Pickshaus, Bereichsleiter Arbeitsgestaltung und Qualifizierungspolitik beim IG Metall Vorstand auf der Tagung einleitend.

Die Arbeitszeiten werden länger

Arbeitszeitpolitik war und ist ein gewerkschaftliches Kernthema – mit Erfolgen und Niederlagen. Seit nahezu 100 Jahren gilt der Acht-Stunden-Tag als Normalität, obwohl die mentalen Arbeitsbelastungen enorm zugenommen haben – und die körperlich anstrengenden Arbeiten nicht extrem abnehmen. Zudem weichen die Betriebe im Konjunkturboom von den gesetzlichen und tariflichen Arbeitszeitnormen abermals nach oben ab, die Arbeitszeiten werden überall deutlich länger (Abb. 1).

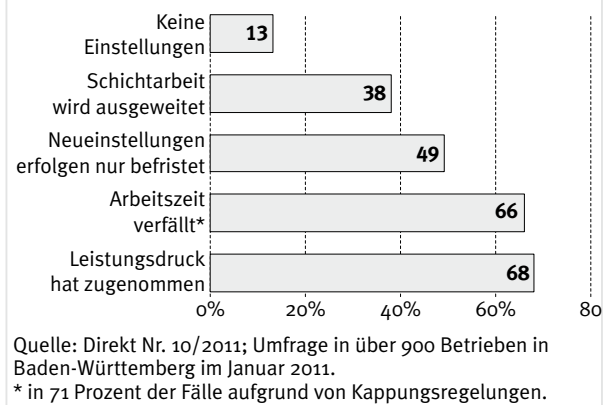
Eine Erhebung des Robert-Koch-Instituts bestätigt, dass Leistungs- und Zeitdruck erheblich zunehmen (siehe den Beitrag in diesem Heft Seite 6-7). »Die Beschwerden häufen sich bei uns, das ist ein deutlicher Hinweis für die IG Metall, dass Arbeitszeitpolitik in unserem Pflichtenheft ganz oben stehen muss«, bekräftigte Hans-Jürgen Urban, Mitglied des geschäftsführenden IG Metall-Vorstands. Heutzutage sei die Qualität der Arbeitszeit nicht nur an deren problematischer Dauer und Lage – etwa spätabends, nachts und am Wochenende – abzulesen, so Urban. Zusätzlich müssten die Arbeitsverdichtung, um sich greifende hohe Leistungsanforderungen sowie das Maß der Verausgabung während der Arbeitszeit berücksichtigt werden (Abb. 2). Einhaltung der Pausenregelungen und möglichst zeitnaher Belastungsausgleich mit Freizeit für die Regeneration sei in den Betrieben häufig nicht gewährleistet, die Auftragsbearbeitung rangiere vor der Gesundheit der Beschäftigten.

Arbeitszeitpolitische Eckpunkte

Und Urban problematisierte den Verfall von Arbeitszeit, die Entwertung der Arbeitsleistung: Laut einer Umfrage des IG Metall-Bezirks Baden-Württemberg (Jahresbeginn 2011) bestätigen 66% der Betriebsräte, dass es in ihren Unternehmen zum unbezahlten Verfall von Arbeitszeit kommt, etwa weil gedeckelte Arbeitszeitkonten überlaufen oder nicht alle Arbeitszeiten erfasst würden (siehe auch das Interview mit Gerhard Wick ab S. 25). Urban sprach sich deshalb für folgende arbeitszeitpolitische Eckpunkte aus:

- ▶ Arbeitszeit auf ein gesundheitsverträgliches Maß eindämmen, Acht-Stunden-Tag als Orientierungspunkt
- ▶ belastungsnahen Zeitausgleich organisieren
- ▶ Arbeitszeit für besonders belastete Beschäftigtengruppen (zum Beispiel Schichtarbeiter/innen) weiter senken
- ▶ Ausweitung von Nacht- und Schichtarbeit begrenzen
- ▶ Nacht- und Schichtarbeit ergonomisch gestalten
- ▶ mehr Zeitsouveränität für Beschäftigte, planbare und beeinflussbare Arbeitszeiten
- ▶ im Sinne der Beschäftigten flexible und verbesserte Arbeitszeitkonten ohne Arbeitszeitverfall.

Abb. 2: Hohe Relevanz der Arbeitszeit in der Metall- und Elektroindustrie



»Arbeitszeit, Leistungsbedingungen und Gesundheitsprävention müssen im Fokus stehen«, erklärte Urban, »das Einkommen, die Beschäftigungssicherheit, die Zeitsouveränität der Menschen und ihre Gesundheit sind in einen Zusammenhang zu stellen und müssen von der IG Metall angegangen werden.« Dafür schlug er vor:

- ▶ Betriebliche Arbeitszeitmodelle im Rahmen der Gefährdungsbeurteilung auf ihre Risiken überprüfen und gegebenenfalls mit geeigneten Maßnahmen korrigieren (ArbSchG § 5)
- ▶ Arbeitszeitbestimmungen der Manteltarifverträge einhalten und Abweichungen kritisch prüfen
- ▶ Individuelle Arbeitszeiten lückenlos erfassen und vergüten, zeitnah Zeitausgleich für Mehrarbeit oder besondere Belastungen organisieren.

Ergonomische Schichtpläne angehen

Ein Blick auf die häufigsten arbeitsbedingten Gesundheitsbeschwerden, die Beschäftigte mit Regelarbeitszeit oder Schichtarbeit betreffen, zeigt den Handlungsdruck, Schichtpläne ergonomisch zu verbessern (Abb. 3, S. 20). Beschäftigte in Schichtarbeitszeit leiden doppelt so häufig an Schlafproblemen, sie sind öfter psychisch erschöpft und klagen vermehrt über Rückenbeschwerden. Variable, schlecht planbare und Schichtarbeitszeiten führen zu »Dessynchronisationseffekten«, sie beeinträchtigen die Gesundheit und das psychosoziale Wohlbefinden: nicht nur die Teilhabe am sozialen Leben wird gestört und eingeschränkt, unregelmäßige Verschiebungen des Biorhythmus beeinträchtigen den Schlaf, die Verdauung und das Nervensystem.

»Nur Gute Arbeit in den Betrieben erhöht die Chance, dass mehr Beschäftigte gesund und fair in Rente gehen können«, betonte Hans-Jürgen Urban. Es sei deshalb nötig, in den Unternehmen Arbeitszeitmodelle zu entwickeln, die besonders belasteten Arbeitskräften zugute kämen, zum Beispiel durch die Begrenzung von oder den Ausstieg aus Nacht- und Schichtarbeit. Auch über zusätzliche Arbeitszeitverkürzungen für ältere Schichtarbeitskräfte müsse nachgedacht werden.

Gute Arbeit – fair in Rente

»Dort, wo Nacht- und Schichtarbeit unumgänglich ist, muss sie mit vereinten Kräften ergonomisch gestaltet werden: durch betriebliche Initiativen, über tarifvertragliche Rege-

lungen sowie durch politische Leitplanken«, sagte Urban. Sollte die Rente mit 67 durchgesetzt werden, müsse die Bundesregierung flexible Ausstiegsperspektiven für extrem belastete Arbeitskräfte schaffen, die von betrieblichen Präventionsstrategien zu flankieren seien. Denn bisher hat die Bundesregierung die Erhöhung des Renteneintrittsalters weder renten- noch sozialpolitisch flankiert und zudem darauf verzichtet, die Arbeitgeber in den Betrieben auf einen demografischen Interessenausgleich zu verpflichten. Das ergab unter anderem eine Anfrage der Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen zu den Maßnahmen für eine altersgerechte Arbeitswelt (siehe dazu Gute Arbeit. 5/2011, Seite 7-9). Um Gesundheit und Arbeitsfähigkeit Älterer auf die Dauer zu erhalten, bedarf es aus Sicht der IG Metall rentenrechtlicher Weichenstellungen. Urban nannte u. a.:

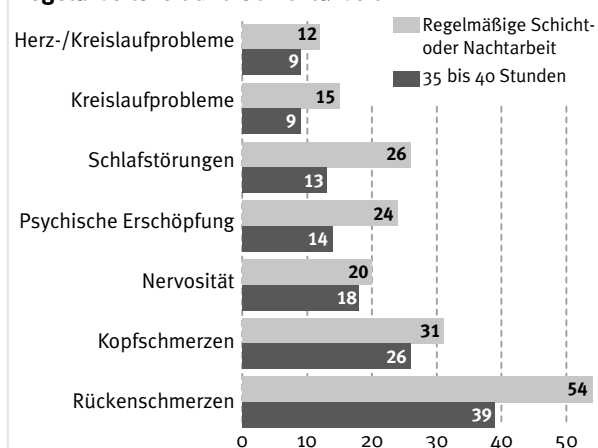
- ▶ eine neue, abschlagsfreie und besser bewertete Erwerbsminderungsrente
- ▶ eine neue, gesetzlich geförderte Altersteilzeitregelung
- ▶ Rente mit 60 Jahren ab 40 Versicherungsjahren
- ▶ Ausstiegsoptionen ab 63 Jahre (Kompensation von Abschlägen)
- ▶ Freiwilliger Renteneinstieg ab 67 Jahre.
- ▶ Rente nach Mindesteinkommen (bis 1992 galt die Regelung: Aufwertung rentenrechtlicher Zeiten mit sehr geringen Einkünften auf bis zu 75% der Durchschnittsverdienste).

Auf der betrieblichen Ebene seien die altersgerechte Arbeitsgestaltung sowie eine mittel- und langfristig angelegte Personalplanung zu forcieren, um die Beschäftigungsfähigkeit der Arbeitskräfte zu erhalten und zu fördern. Systematische Personalentwicklung für alle Alters- und Qualifikationsgruppen müsse in den Mittelpunkt rücken, forderte Urban. Zudem sei in den Unternehmen über ausgleichende Kompensationszahlungen an Beschäftigte nachzudenken, die früher aus dem Erwerbsleben aussteigen müssten, etwa weil kein leistungsgerechter Arbeitsplatz zur Verfügung steht. Der demografische Interessenausgleich, der die Arbeitgeber in die Pflicht nehme, bündele betriebspolitisch alle Bemühungen zur Arbeitsgestaltung und zur Organisation der Altersübergänge – zum Beispiel mit betriebsspezifischen Vereinbarungen.

Nicht Gesundheit gegen Geld eintauschen

In der Diskussion sprachen sich IG Metall-Mitglieder und Betriebsräte für einen Wertewandel aus: Statt auf Entgeltausgleich für belastende Arbeit zu setzen, müssten Prävention, wirksame Arbeitszeitbegrenzungen und Gesundheitsförderung ausgebaut werden. In den Betrieben fehlten vielfach entlastende Nischenarbeitsplätze für Menschen mit angeschlagener Gesundheit, die Arbeitsqualität müsse deshalb in der Breite verbessert werden. Und Schichtarbeiter/innen beklagten die negativen Auswirkungen ihrer Arbeitszeiten auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Der Psychologe und Arbeitsschutzexperte Wolfgang Schweflinghaus (TÜV Nord Dortmund) erläuterte die wissenschaftlichen Erkenntnisse zu den Gesundheitsrisiken und -folgen von Schichtarbeit und zur besseren ergonomischen Gestaltung von Schichtsystemen (siehe den Beitrag von Schweflinghaus in diesem Heft ab Seite 14).

Abb. 3: Beschwerdehäufigkeit bei Regelarbeitszeit und Schichtarbeit



Quelle: Bauer, Groß, Lehmann, Munz/Arbeitszeitgestaltung, Arbeitsorganisation und Tätigkeitsprofile, ISO 2004.

Gute Schichtpläne: kurze Zyklen, vorwärtsrotierend

»Es ist wichtig, dass sich Arbeitsmedizin und Arbeitswissenschaft abstimmen und einen ganzheitlichen Ansatz verfolgen«, unterstrich Schweflinghaus. Hinsichtlich der Schichtarbeit verfüge die Arbeitswissenschaft über eine Reihe empirisch gesicherter Erkenntnisse für die Arbeitspraxis: »Wir propagieren keine Meinungen, sondern eine Reihe fundierter Fakten, die der Ergonomie dienen und den Beschäftigten unmittelbar zugutekommen, wenn sie bei der Schichtplangestaltung beachtet werden.« Der Mensch sei als biologisches System mit einer inneren Uhr ausgestattet, die auf den Tag- und Nachtrhythmus eingestellt ist. Jede Nachtschicht verlange dem Körper Arbeit gegen die eigenen Ressourcen ab, dann wenn die Leistungsfähigkeit am niedrigsten ist.

Schweflinghaus betonte, ihm sei auch aus eigener Erfahrung durchaus bewusst, dass es in der betrieblichen Praxis oft sehr schwierig sei, ergonomische Kriterien für Schichtplangestaltung umzusetzen. »Auch wenn neue Schichtpläne in den Betrieben in der Regel keine Begeisterungstürme auslösen, sollten die Arbeits- und Gesundheitsschützer sowie die Betriebsräte die Debatte anstoßen und die Beschäftigten mit Aufklärung, Fachvorträgen und Information ins Boot holen«, appellierte er. Den Betroffenen riet der Experte zum Aufstellen einer individuellen Kosten- und Nutzenrechnung: Was habe ich von der Schichtarbeit? Was wirkt sich nachteilig aus? Wer sich dann für die Schichtarbeit entscheidet, müsse an sich selbst denken und für eine gute Schlaf- sowie Essensqualität sorgen. Der Unregelmäßigkeit im Arbeitsleben sei mit viel Regelmäßigkeit im Alltagsleben zu begegnen.

Weitere Informationen

Die Tagung »Schicht- und Nachtarbeit ergonomisch gestalten« fand im September 2011 beim IG Metall Vorstand in Frankfurt am statt. Vorträge und Materialien zur Tagung stehen für Mitglieder der IG Metall im Extranet (einloggen, → Praxis → Rat+Tat) als Download zur Verfügung. Wer Fragen hat, kann sich mit Thomas Veit vom IG Metall Vorstand in Verbindung setzen: thomas.veit@igmetall.de.